34. Jahrgang. Mittwoch, 11. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18746.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Löhnung der ländlichen Arbeiter.

Von einem hervorragenden Landwirth der Provinz geht uns nachstehende Zuschrift zu, die wir wiedergeben, indem wir, als den Verhältnissen nicht so unmittelbar nahestehend, wie der Herr Verfasser, dem letzteren die Verantwortung für die Details überlassen:

Vor einigen Wochen hat ein socialdemokratischer Abgeordneter auf der Tribüne erklärt, der ländliche Arbeiter in den östlichen Provinzen verdient täglich nur 30—40 Pfennige. Wir wollen annehmen, daß nur der Verdienst im Winter gemeint war, was der Redner nicht ausdrücklich aussprach. Doch bleibt derselbe so weit hinter der Wirklichkeit zurück, daß man über das zuversichtliche Urtheil, welches durch keine Thatsache begründet werden kann, erstaunen muß. Wahrscheinlich hat der Redner gehört, daß der baare Tagelohn der Arbeiter zeitweise 30—40 Pf. beträgt, aber nicht gewußt und verschwiegen, daß erheblich höhere Beträge in Naturalien geleistet werden, und diese stellen doch auch eine Löhnung dar, ihr Werth muß zu dem baaren Lohne hinzugerechnet werden.

Wir wollen einmal das thatsächliche Einkommen einiger Kategorien ländlicher Arbeiter aufstellen und den Werth berechnen. Auf den größeren Gütern theilen sich die auf Jahrescontract gemietheten Arbeiter in zwei Gruppen, in Tagelöhner (Instmänner) und sog. Deputanten, welche ein Jahreslohn in baar und Getreide erhalten. Die Instmänner sind meist noch Accorddrescher, d. h. sie dreschen nicht gegen baaren Lohn, sondern gegen einen bestimmten Theil des erdroschenen Getreides, und erhalten bei Handdrusch jeden zehnten bis dreizehnten, bei Maschinendrusch jeden achtzehnten bis vierundzwanzigsten Scheffel. Dies ist ein Antheil am Wirthschaftsertrage, der in guten Jahren ein größerer, in schlechten ein kleinerer ist und den Zweck hat, den Arbeitern Interesse an dem guten Gedeihen der Wirthschaft einzuflößen. An manchen Orten hat diese Art der Löhnung aufgehört, großentheils, weil nicht mehr so viel Arbeiter sich auf ein Jahr vermietheten, als nothwendig sind, um die ganze Ernte im Laufe des Winters auszudreschen.

Außer dem Getreide werden den Arbeitern an Naturalien gewährt Wohnung, Ackerland, Futter für eine Kuh, Brennmaterial oder doch die Fuhren zur Herbeischaffung desselben, ferner der Jahres- oder Tagelohn. Das Einkommen berechnet sich nun wie folgt:

1. Instmänner.

Wohnung	30,00 Mk.
Gartenland $1^1/_2$ Morgen, durchschnittlicher Ertrag 75 Centner Kartoffeln a 1,25 Mk. . . . . (Die Saat ist bereits abgerechnet.)	93,75 „
Futter für eine Kuh. Der Ertrag derselben ist auf 1200 Liter a 7 Pf. anzunehmen	84,00 „
Für 1 Kalb	10,00 „
Drescherlohn nach einem fünfjährigen Durchschnitt, 28 Centner Getreide a 7 Mk.	196,00 „
Tagelohn	
für den Mann 150 Tage im Sommer a 50 Pf.	75,00 „
für die Frau 100 Tage a 50 Pf. .	50,00 „
6 Fuhren für 4 Klafter Torf und 7 Mtr. Holz a 6 Mk.	36,00 „
Einnahme aus der Schweinehaltung, 2 Stück a 60 Mk.	120,00 „
Vom Geflügel	25,00 „
	719,75 Mk.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Männer im Winter dreschen, also kein baares Geld verdienen, die Frauen außer dem Tagelohn noch bei der Kartoffel- und Rübenernte erheblich verdienen können, großentheils mehr als 50 Mark. Alle Sätze sind sehr niedrig angenommen, u. a. auch die Milch, welche nur mit 3,28 Liter täglich im Durchschnitt berechnet ist. Die Kühe der Arbeiter werden überall viel besser gefüttert als früher, und an vielen Orten geben sie wohl 5 Liter täglich = 1825 Litter jährlich, was einen Mehrertrag von 43,75 Mk. jährlich ausmachen würde. Der Ertrag an Kartoffeln ist nach Abzug der Saat deshalb als Netto-Einnahme zu berechnen, weil der Arbeitgeber die Bestellung des Ackers übernimmt. Ferner ist zu veranschlagen, daß den Arbeitern an den meisten Orten freie ärztliche Behandlung und freie Medicamente gewährt werden.

Auch die Nutzung aus den Schweinen und dem Geflügel ist wohl meist höher, als hier angenommen. Jeder Arbeiter pflegt ein Schwein im Jahre zu schlachten und mindestens ein zweites zu verkaufen. Hier ist nun der persönlichen Tüchtigkeit der Frau ein weites Feld gelassen. Manche kaufen Ferkel, andere etwas ältere Schweine, wieder andere halten eine Zuchtsau, wie jeder es am besten versteht, und oft wird der doppelte Betrag des Angenommenen erreicht werden. Aehnlich ist es mit der Nutzung aus dem Federvieh. Wer sich auf die Behandlung versteht, kann durch den Verkauf der jungen Enten eines Geleges 25 Mk. einnehmen, und dazu kommen noch verkaufte Eier, junge Hühner und manch Stück, das für den eigenen Bedarf geschlachtet wird. Wir haben nur die geringsten Einnahmen angeführt, welche ohne grobe Nachlässigkeit erzielt werden müssen.

2. Deputanten.

Wohnung	30,00 Mk.
Ertrag vom Gartenlande	93,75 „
Ertrag einer Kuh	84,00 „
Für 1 Kalb	10,00 „
Deputat 22 Ctr. Getreide a 7 Mk. .	154,00 „
Brennmaterial 4 Klafter Torf . . .	16,00 „
7 Raummeter Holz	21,00 „
6 Fuhren	36,00 „
Jahreslohn	100,00 „
Tagelohn der Frau	50,00 „
Einnahme aus den Schweinen . . .	120,00 „
Einnahme vom Geflügel	25,00 „
	739,75 Mk.

Die Arbeiter sind nun meist verpflichtet außerdem daß Mann und Frau zur Arbeit gehen, noch einen sogenannten Scharwerker, einen Dienstjungen oder eine Magd zu stellen, für welchen sie gewöhnlich im Winter 30, im Sommer 40 Pf. täglich erhalten. Die Menge an Getreide wie auch an Kartoffeln ist so abgemessen, daß dieser Scharwerker, wo nicht allzu viel Kinder vorhanden sind, mit ernährt werden kann. Derselbe arbeitet durchschnittlich im Sommer 150 Tage à 40 Pf. = 60 Mk., im Winter 150 Tage à 30 Pf. = 45 Mk., verdient demnach dem Arbeiter 105 Mk., beansprucht aber einen Jahreslohn von 80—90 Mk., so daß dem Arbeiter nur ca. 20 Mk. übrig bleiben, welche zu dem Gesammteinkommen hinzugerechnet werden müssen.

Angenommen, der Arbeiter und Scharwerker arbeiten jährlich je 300, die Frau 100 Tage, so ergeben sich 700 Arbeitstage, für welche der Instmann 719 + 20 = 739 Mk., oder 1,05 Mk. pro Tag erhält. Der Deputant bezieht 759 Mk., oder pro Tag 1,09 Mk. Wesentlich zum Vortheil ändert sich das Verhältniß, wenn der Arbeiter eigene erwachsene Kinder als Scharwerker stellen kann, welche sich mit weniger baarem Geld begnügen, als die gemietheten.

Die Einnahmen der sog. freien ländlichen Arbeiter, welche eine Wohnung miethen und sich für einzelne Arbeiten verdingen, sind so verschieden, daß wir dafür keine Durchschnittsrechnung aufstellen können. Ihr Tagelohn ist höher als in den obigen Rechnungen; da sie aber alle Bedürfnisse baar bezahlen müssen, stehen sie wahrscheinlich schlechter als die Instmänner. Dies geht auch daraus hervor, daß die Arbeiter, sobald sie erwachsene Kinder zur Arbeit stellen können, gern Instmannsstellen annehmen.

Deutschland.

* **Berlin, 10. Februar.** Der **neue Chef des Generalstabes** hat die Geschäfte in der denkbar einfachsten Weise übernommen. Am Tage nach seiner Ernennung erschien, so erzählt ein hiesiges Blatt, Graf Schlieffen im Generalstabsgebäude, und die Vorträge der einzelnen Ressortchefs begannen, ganz als wenn der neue Chef bereits seit Jahren an der Spitze des Generalstabes gestanden hätte. Eine einzige Unterbrechung, welche sich auf die Ernennung des Grafen bezog, wurde durch den Adjutanten des Letzteren veranlaßt, welcher seine Glückwünsche aussprach. Graf Schlieffen dankte kurz, und damit war die Sache erledigt.

* **[Ein Skizzenbuch Kaiser Wilhelms I.]** aus seinen jüngeren Jahren, welches irgendwie auf den Kunstmarkt gelangt ist, zeigt uns den damaligen Prinzen Wilhelm als einen für einen Dilettanten nicht ungeschickten Zeichner. Seiner militärischen Richtung gemäß hat er zunächst Soldaten aller Art — bis auf den letzten Knopf genau — gezeichnet. Das berühmte indische Zauberfest bei Hofe vom Jahre 1821 „Lalca Rûkh“, in dem alle Mitglieder des königl. Hauses mitwirkten, ist auch hier durch verschiedene Kostümstudien verewigt. Auch die Person des Prinzen selbst zu Pferde ist wiederholt in dem Buche vorhanden; starke Rasuren zeigen, welche Mühe sein Porträt dem Prinzen gemacht. Unter die dilettantischen mischen sich vollendete Blätter von Künstlerhand, an welche sich wohl für den Prinzen besondere Erinnerungen knüpften.

* **[Zur Generalstabskrisis]** bringen die „Hamb. Nachr.“ u. a. folgende Mittheilungen, die bemerkenswerth sind, wenn sie auf Wahrheit beruhen: Der Rücktritt Waldersees sei zwar schon lange vorauszusehen gewesen, schließlich aber für die Betheiligten unerwartet gekommen. Entscheidend war augenscheinlich das Freiwerden des Leszczynski'schen Postens, da es aus verschiedenen Gründen räthlich schien, für Waldersee ein Verwendungsfeld zu suchen, dessen Commandositz nicht in Berlin war. Schlieffens Ernennung sei ohne Zuthun Moltkes und Waldersees geschehen. Allgemein sei auch in der Armee, wo gleichfalls eine öffentliche Meinung bestehe, die Ansicht gewesen, Häseler oder Wittich würden berufen werden; freilich wäre die Berufung Wittichs, des größten Gegners Waldersees, ein Eclat gewesen. Vielleicht treffe man das Richtige, wenn man die Motive zur Berufung Schlieffens auf ähnlichem Gebiete suche, wie solche bei der Nachfolge Bismarcks in politischer Beziehung maßgebend gewesen seien.

* **[Mandatsniederlegung.]** Der nationalliberale Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Hadeln und Neuhaus, Pastor Pfaff, welcher am 5. d. seinen 80. Geburtstag feierte, hat sein Mandgt niedergelegt.

* **[Eine Untersuchung über die Störungen im Kohlenversand]** hat die Handelskammer in Bielefeld beim Abgeordnetenhause beantragt und gleichzeitig darum nachgesucht, schleunigst Mittel zur Abhilfe des Mißstandes zu ergreifen.

* **[Engels.]** Das officielle Organ der Socialdemokraten, der „Vorwärts“, hat zwar die von Engels neulich veröffentlichte vernichtende Kritik von Marx über das socialdemokratische Programm abgedruckt, aber keine Silbe dazu bemerkt. Engels hat mit seiner Veröffentlichung die Kreise der Parteiführer empfindlich gestört, „und so dürfte es“, meint die „Voss. Ztg.“, „kein Zufall sein, daß der „Vorwärts“ sich ausschweigt. Es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Beobachtung, daß dies Verfahren eingehalten wird, wenn officielle Erklärungen bevorstehen. Und das kann in diesem Falle folgerichtig nur eine Kundgebung der Fraction sein. Diese Erklärung aber wird nach dem ganzen Sachverhalt nichts anderes sein, als das Sedan von Friedrich Engels. Wird man dem alten Vorkämpfer auch goldene Brücken bauen, wird man auch die bittere Pille verzuckern, mag die Form sein, welche sie wolle, die Proclamation kann nur ein geharnischtes Dementi der peinlichen Veröffentlichung werden. Als am 28. November 1890 Bebel, Liebknecht und Singer dem Veteranen der Socialdemokratie, dem greisen Engels, zu seinem siebzigsten Geburtstage die Glückwünsche der deutschen Arbeiterpartei überbrachten und ihm ein Album mit den Bildern der Abgeordneten überreichten, dachte wohl niemand daran, daß der Jubilar solch einen Erisapfel in die Partei schleudern würde.“

* **[Neuer Tarif für den internationalen Rundreiseverkehr.]** Am 1. April d. J. kommt ein neuer Tarif für den internationalen Rundreiseverkehr zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz einerseits und Italien andererseits zur Einführung. Die Rundreisehefte, welche mit diesem Tarif dem Publikum zur Verfügung gestellt werden, sind zusammensetzbar, und es ergeben sich deshalb daraus Billets für zahllose Touren in Italien in dem verschiedensten Umfange und für alle möglichen Richtungen. Die Preisermäßigung, die mit diesem Tarif geboten wird, beläuft sich auf durchschnittlich 30 Proc. des Schnellzug-Fahrpreises. Die Rundreisehefte sind giltig zu allen Zügen, geben aber kein Anrecht auf Freigepäck.

* **[Ausbreitung des Handfertigkeitsunterrichtes.]** Im Abgeordnetenhause fand dieser Tage eine Conferenz von Mitgliedern der verschiedenen Parteien statt, in welcher die Frage der Ausbreitung des Handfertigkeitsunterrichtes auf dem Lande sowohl principiell als in der Art der Ausführung eingehend besprochen wurde. Letztere ist im Wesentlichen derart gedacht, daß die Knaben von 12 Jahren ab im Winter einen den ländlichen Verhältnissen angepaßten manuellen Unterricht erhielten und im Sommer in der Schulgartenpflege mit Garten-, Gemüse- und Obstbau unterwiesen würden. Es kam in erster Linie darauf an, das bezügliche Programm für die Ausbildung der Lehrer in der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig festzustellen. An der Debatte nahmen Theil die Abgeordneten Dr. Gerlich, Schultz-Lupitz, Conrad (Pleß), Szmula, v. Brodnicki, Seelig, Drawe, Serr, Zimmermann, v. Schenckendorff und die von Leipzig zu diesem Zwecke hierhergekommenen Oberlehrer Dr. Götze und Gartendirector Gündel. Zu ihrer Information wohnten der Besprechung noch bei der Geh. Oberregierungsrath Singelmann aus dem landwirthschaftlichen Ministerium und der Geh. Regierungsrath Königs vom Ministerium für Handel und Gewerbe. Für letzteren war diese Betheiligung von dem Gesichtspunkte maßgebend, inwiefern ein solcher ländlicher Arbeitsunterricht als eines der Mittel zur Bekämpfung des Nothstandes im Eulengebirge zu erachten sei. Nach einem Referat des Abg. von Schenckendorff entwickelte sich eine lebhafte drei-

---

Dr. M. Burgländer. (Nachdr. verboten.)

3) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Der Architect bezweckte in San Martino nichts anderes, als sich in der Klosterkirche ein Fresco und die dortige Bibliothek anzusehen, an welche sich die Erinnerung an eine seiner Zeit in ganz Sicilien Aufsehen erregende Geschichtsfälschung des Abbate Guiseppe Vella knüpfte, der nach einer gefälschten arabischen Handschrift eine Geschichte Siciliens zusammengestellt, die später von einem deutschen Orientalisten aus Wien als nicht echt und gefälscht bewiesen werden konnte. Da San Martino sonst keine Sehenswürdigkeit bot, so befand sich Lendorf bald und frühzeitiger als verabredet an Ort und Stelle. Abgespannt, ein wenig hungrig und müde, denn allgemach begann die Sonne ihre Macht zu entfalten, sah der bewegliche, lebhafte Mann dem Erscheinen seines jungen Begleiters ungeduldig entgegen.

Unweit von ihm, lang ausgestreckt, lag im Schatten eines Felsvorsprunges der Bersagliere und schnarchte.

„Das Gescheidteste, was er thun kann“, brummte der Architect und warf sich nun auch in die frischen Kräuter eines übergrünten Bergabhanges, den ein dunkellaubiger Johannisbrodbaum beschattete. Das schöne, sich lang hindehnende Thal von Boccadifalco lag ihm zu Füßen, zu beiden Seiten schimmernde Berge in klaren Linien, dunkle Schluchten, aus denen schlanke Pinien und Fächerpalmen zum Lichte aufstrebten. Zwischendurch glitzerte es wie Metall auf — ein in Sicilien selten zu schauender Bach wand sich hier mitten durch die wirren Gefilde. Die blaue Luft duftete von würzigen Kräutern, hüben und drüben ließ sich ab und zu ein Glöcklein hören, und wer scharf sehen konnte, bemerkte auf den ganz mit Grün und Licht übergossenen Felshängen hier ein Eselein weiden, dort eine Ziege oder Kuh. Sanftes Leben und doch träumerische Stille umher. Keine bessere Stunde, um, wie der Bersagliere, eine Siesta zu halten.

Otto dehnte seine kräftigen Glieder, hob die Arme und faltete seine Hände unter dem Kopfe znsammen. Eine Zeitlang war er thatsächlich dem Einschlummern nahe. Aber wie oft im schläfrigen Gedankengewirr sich plötzlich die eingelullte Phantasie erheben kann und durch einen oft geringfügigen äußeren Anlaß eine Erinnerung erwecken und dadurch ein scharf abgegrenztes Bild vor dem Geiste auftauchen lassen kann, so veranlaßte hier eine summende grünschillernde Fliege, die über Otto Lendorfs zurückgeworfenem Kopfe schwirrend ihre Kreise zog, daß sich der Ermüdete plötzlich aus der träumerischen Stimmung heraus an der Hand der Erinnerung aus dem fremden Boden fort in seinen heimathlichen deutschen Wald führen ließ. Nicht anders wie in dieser Stunde lag er, vor wenigen Wochen noch, dort auf weichem Moos unter gewaltigen Buchen. Nicht anders wie hier summte und schwirrte über ihm das Insectenvolk, nicht anders wie hier setzte sich ihm damals immer wieder „so eine verdammte Fliege“ auf die Nase, nach der Hand und Arm vergeblich focht, das „lästige Vieh“ zu vertreiben. In der heutigen Gelassenheit achtete er kaum der Störung, aber damals in dem inneren Zwiespalt, in der „vermaledeiten Stimmung“, in der ihn das Geringste in Wuth setzen konnte, da ärgerte ihn wirklich schon die Fliege an der Wand. Eine Viertelmillion mehr oder weniger, oder vielmehr eine Viertelmillion oder — nichts, diese Alternative, in die ihn die alte Tante, „die verrückte, alte Jungfer“, durch eine testamentarische Bestimmung gesetzt, konnte wohl jeden, nicht nur ihn, in der Tretmühle der Alltäglichkeit zu einer bewegteren Gangart bringen.

Die infame Erbschleicherin! Ehe er die mit der Viertelmillion in den Kauf nahm — verzichtete er lieber darauf. Freunde hatten ihm zwar diesen sofortigen Gedanken ausgeredet, ihn bewogen, mit den paar tausend Thälerchen, die das Pflichttheil abgeworfen, erst einmal in die weite Welt zu reisen und — sich zu besinnen, dabei aber vergessen, daß zu fröhlichen Reisen auch ein fröhliches Gemüth gehört. Diese Viertelmillion mit dem unlöslichen Anhängsel der ihm aufgezwungenen bräutlichen Miterbin vergällte ihm nun die schönen Tage in Sicilien, „dem Lande der Jugend, der Hoffnung, der unendlichen Pläne“, denn bei allem Frohmuth seiner Natur überließ er sich mehr, als sein lebhaftes Wesen dies glauben machte, oft und gern ruhigem Nachdenken und innerer Sammlung. In solchen Stunden, und es hatte deren eben jetzt auf den meilenweiten, einsamen Wanderungen genug gegeben, da packte ihn denn immer wieder der Grimm. Denn wenn er auch nicht gerade ein Idealist war, — einen Materialisten konnte man ihn auch nicht heißen. Er hegte von der Liebe weder schwärmerische noch sentimentale Begriffe, erachtete aber dieses undefinirbare Etwas, was Seele zu Seele zieht, für ein großes und heiliges Gefühl, so daß ihm eine erzwungene Ehe, eine Ehe um schnöden Geldes willen, wie sie hier gewünscht wurde, nicht wie ein geheiligter Seelenbund, sondern wie eine Prostitution erschien. Nichts einfacher also als — Verzicht zu leisten auf die Erbschaft. Wenn ihm dieser Entschluß kam, der ihm schon ein paar Mal die Feder in die Hand gedrängt hatte, so zögerte er im entscheidenden Augenblick trotz alledem, warf das Papier bei Seite oder zerriß das bereits beschriebene Blatt. Er dachte dann an die Person, der es galt. Vielleicht ging er doch zu schnell und hitzig vor. Er kannte sie ja nur dem Bilde und der Beschreibung nach. Danach mußte sie zwar alle Tugenden einer echten deutschen Hausfrau besitzen: sanfte Weiblichkeit, Fleiß und wirthschaftlichen Sinn. „Wenn sie mir nun doch gefällt?“ fragte er sich. Ihm galten ja edle Weiblichkeit und häuslicher Sinn als die Cardinaltugenden eines jeden Weibes, denn blaustrümpfige Gelehrsamkeit war ihm ein Greuel, — „mit solchen Frauenzimmern“, wie er sich drastisch auszudrücken pflegte, mochte er überhaupt nichts zu thun haben. — Aber — aber — diese lobende Charakteristik war von der Tante, der Erblasserin, ausgegangen, welcher in ihrer Voreingenommenheit für die verwaiste Tochter ihrer verstorbenen Freundin ein objectives Urtheil nicht zuzutrauen war. Allerdings, er konnte ja selbst Kritik üben, sich mit dem blonden, auf dem Bilde etwas nüchtern, aber doch freundlich ausschauenden Mädchen bekannt machen; das wäre einzurichten gewesen, ja, wenn ihm diese „verteufelte testamentarische Bestimmung“ nicht alle Unbefangenheit geraubt und ihm eine solche „Besichtigung“ höchst peinlich erscheinen ließ, ganz abgesehen von dem unaustilgbaren Widerwillen, den er gegen die Erbschleicherin hatte. Den Verdacht der Erbschleicherei ließ er sich gar nicht ausreden. Es war daher das Gescheidteste gewesen, die Heimath auf kurze Zeit zu verlassen und die neue Lage unbeeinflußt in der Ferne zu bedenken.

Eine Wolke des Unmuths und der Verstimmung lagerte sich bei diesen Grübeleien auf der breiten, im Gegensatz zu den tiefgebräunten Wangen sehr weißen Stirn Ottos. Er hatte sich im Grase halb aufgerichtet und starrte mit aufgestütztem Kopfe in die Leere, bis plötzlich vor seinem Auge die schlanke Gestalt des jungen Dottore auftauchte. Der ward nun das Opfer seiner schlechten Laune.

„Nun endlich“, rief er ihm mißvergnügt entgegen. „Sie sind lange fortgeblieben; darnach zu urtheilen, muß San Martino viel Kranke haben.“

„Verzeihen Sie meine Unpünktlichkeit. Ich wurde unterwegs angerufen, als Arzt leider zu spät, denn ich komme aus einem Sterbezimmer.“

Man sah an dem kurzen Athem und dem erhitzten Gesichte des jungen Mannes, daß er entweder innerlich erregt, oder sehr schnell gegangen war.“

„Sind Sie meinetwegen so gerannt, — na, das wäre nicht nöthig gewesen“, bemerkte der Architect schnell versöhnt. „Setzen Sie sich zu mir, — ruhen Sie sich aus, — Sie sind müde, glühend heiß und gewiß auch hungrig, — hm?“

„Ein wenig.“

„Zieraffe!“ schalt er wieder bei sich und zog dabei die Stirn kraus und den Mund spöttisch herunter, „ein wenig“, so spricht doch nur ein Geck, und wie geziert er sich bewegt; wär' ich ihn doch erst los, den Bengel. „Kommen Sie doch näher, — hier heran zu mir“, rief er laut, als sich der junge Arzt unfern von ihm niederlassen wollte. „Sie können mein Frühstück mit mir

stündige Debatte. Die Conferenz erkannte am Schluß derselben einmüthig den großen Nutzen eines derartigen Unterrichts an. Er komme durchaus den Bedürfnissen des ländlichen Lebens entgegen und schaffe bei allgemeiner Durchführung ein erhaltendes Element von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Beide Ministerialräthe bekundeten in der Debatte das lebhafte Interesse ihrer Behörden an diesen Zeitbestrebungen. In Betreff der Durchführung war bezüglich der manuellen Thätigkeit keine Meinungsverschiedenheit, hinsichtlich der Grenzen der Schulgartenpflege gingen die Ansichten indessen aus einander. Man einigte sich indeß dahin, daß das hier zu pflegende Gebiet sich darauf beschränken müsse, in den Kindern den Sinn und das Interesse für das Naturleben zu wecken, das Verständniß für dasselbe zu beleben und das Gemüth zur Arbeit auch nach dieser Richtung anzuleiten. Diese Bestrebungen sollen sich auf dem freiwilligen Wege, doch mit behördlicher und staatlicher Unterstützung einleben, und es wurde allseitig das zunehmende Interesse an den Bestrebungen in den letzten Jahren constatirt. Nach diesen Beschlüssen wird von dem Oberlehrer Dr. Götze, dem Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Leipzig, nunmehr das Programm entworfen werden, und für dies Jahr ist zunächst ein Frühjahrscursus vom 2. April bis 6. Mai, sowie ein Herbstcursus vom 3. September bis 7. Oktober für Landschullehrer am Leipziger Seminar in Aussicht genommen.

Aus Schlesien, 8. Febr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Während die **Einfuhr russischer lebender Schweine** nach den beiden einzi en Schlachthöfen von Myslowitz und Beuthen einen sehr bedeutenden Umfang angenommen hat und die Zahl der dort geschlachteten Schweine nur wenig hinter der aller in Deutschland eingeführten Schweine aus Ungarn zurückbleiben dürfte, hat die Erlaubniß der **Einfuhr lebenden Rindviehs** aus Oesterreich-Ungarn nach schlesischen Schlachthöfen keine nennenswerthe Wirkung gehabt. In Oberschlesien macht man die hohen Einfuhrzölle für Rindvieh, welche nur von Mastvieh getragen werden könnten, dafür allein verantwortlich. Mit Recht weist aber eine Zuschrift an den „Nied. Anz." von der österreichisch-schlesischen Grenze bei einer Besprechung dieser auffälligen Thatsache darauf hin, daß sich der österreichisch-ungarische Viehhandel in Folge der agrarischen Maßregeln, welche die Einfuhr nach Deutschland und die Durchfuhr durch Deutschland unmöglich machten, andere Wege gesucht hat. Es ist demselben nicht zu verdenken, daß er bei der immerhin beschränkten und — was die Hauptsache ist — unsicheren, weil jederzeit widerruflichen Zulassung österreichisch-galizischen Rindviehs sich überlegt, ob er den vielleicht nicht so bequemen, aber doch sicheren Absatz über Wien, Triest und Fiume aufgeben soll.

Braunschweig, 9. Febr. In Lutter wurde heute der **Kriegerverein aufgelöst** wegen Eindringens socialistischer Tendenzen. Die Mitgliederschaft vertheilt die Vereinskasse unter sich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Februar. Ein Delegirter des deutschen **Centralverbandes der Eisenwerke** ist, wie die „Presse" meldet, aus Berlin behufs Verhandlungen mit den österreichischen Werken hier eingetroffen. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 9. Febr. (Telegr. d. Reut. Bur.) Nach einer gestrigen Depesche aus **St. Thomas** im Golf von Guinea ist daselbst eine **Neger-Empörung** ausgebrochen, die anfänglich unterdrückt wurde, später aber sich wieder erhob und auf mehrere andere Orte der Insel ausbreitete. Der Gouverneur verlangt dringend Verstärkung. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Febr. Anläßlich **der Sanction der neuen Privilegien** celebrirte heute der **Patriarch** ein Tedeum. Die Patriarchatskirche war überfüllt; beim Betreten, sowie beim Verlassen der Kirche wurde der Patriarch lebhaft begrüßt. Derselbe empfing zahlreiche Glückwünsche; auch der russische Botschafter Nelidow ließ solche durch den zweiten Dragoman der Botschaft aussprechen. (W. T.)

Coloniales.

* **[Mißhandlung von Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika.]** Dem „Berl. Tgbl." wird aus Dar-es-Salaam geschrieben: Wie mir der Stationschef Leue in Dar-es-Salaam erzählte, hat sich bei den Eingeborenen in Bezug auf die europäischen Dampfer eine merkwürdige Wandlung vollzogen; sowie nämlich ein Dampfer signalisirt wird, reißen sämmtliche Schwarze aus und lassen sich, so lange das Fahrzeug im Hafen liegt, nicht sehen. Und weshalb? Als der deutsche Postdampfer „Reichstag" im Hafen von Dar-es-Salaam gestrandet war, wurden die Schwarzen zum Löschen der Kohlen — allerdings gegen Zahlung — verwandt. Bei dieser Gelegenheit hat man aber übersehen, daß der Eingeborene auch die Gewohnheit hat, zu regelmäßigen Zeiten zu essen und auch zu schlafen. Sie wurden aber zwei bis drei Tage und Nächte auf den Dampfer zurückgehalten, konnten nicht nach ihren Wohnungen und sollen außerdem von den Matrosen sehr schlecht behandelt worden sein. Der Matrose, ich meine den Matrosen auf den Kauffahrteifahrern, macht nämlich sehr wenig Unterschied zwischen einem Neger und, sagen wir, einem Hund oder sonst einem Thier. Auch bei der Löschung und Ladung des deutschen Postdampfers „Bundesrath" sollen es die Eingeborenen nicht besonders „gut" gehabt haben, so daß, als der „Reichstag" wieder avisirt wurde, telegraphische Ordre nach Zanzibar gegeben werden mußte, aus Zanzibar Träger zum Löschen mitzubringen, da sonst in Dar-es-Salaam nicht gelöscht werden könne; diese Träger sind auch nach Angabe des Herrn Leue mitgekommen. Hoffentlich wird den Matrosen und der Mannschaft unserer Dampferlinien eingeschärft, die Eingeborenen in Ostafrika in Zukunft nicht wie das liebe Vieh zu behandeln; sonst werden die Arbeiterverhältnisse, die sehr im Argen liegen, noch schlimmer.

Von der Marine.

Kiel, 9. Febr. Das zur Zeit im Mittelmeer stationirte **Uebungsgeschwader** — aus den Panzerschiffen „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Karl", „Preußen" und dem Aviso „Pfeil" bestehend — wird Mitte April in Wilhelmshafen zurückerwartet. Die an Bord der Geschwaderschiffe befindlichen Seecadetten des ältesten Jahrganges werden sich nach erfolgter Inspicirung zur Ablegung der Seeoffizierprüfung nach Kiel begeben. Nach Beendigung der Prüfung erfolgt die Ueberweisung der Cadetten auf das zu diesem Zweck zum ersten Male in Dienst zu stellende Cadettenschulschiff „Stosch".

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Febr. Im Reichstage brachte heute der Abg. **Brömel** (freis.) bei dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern die späte Vorlegung der kais. Verordnung in Bezug auf den deutsch-marokkanischen Handelsvertrag zur Sprache. Der Schatzsecretär **v. Maltzahn** entschuldigt dieselbe damit, daß mit Marokko noch Verhandlungen schwebten, die indeß noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Die weitere Frage, ob Handelsvertragsverhandlungen mit anderen außerdeutschen Staaten schwebten oder angeknüpft werden sollten, erklärt derselbe zur Zeit nicht beantworten zu können. Hierauf genehmigte der Reichstag die kais. Verordnung.

Abg. **Menzer** (cons.) tritt, wie er selbst bemerkt, als das bekannte „Mädchen aus der Fremde" mit dem Tabak und den Wünschen der Tabakbauern auf und begründet zum Schluß einen Antrag auf Erhöhung des Zolles auf Tabaksblätter von 85 auf 125 Mk. unter Herabsetzung der Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark. Nachdem Abg. **Förster** (Sociald.) dagegen gesprochen, erklärt der **Schatzsecretär**, daß die **Regierungen einer Erhöhung der Eingangszölle abgeneigt** seien; für Ermäßigung der Tabaksteuer habe sich keine derselben ausgesprochen.

Abg. **Scipio** (nat.-lib.) warnt aus Anlaß einiger Bemerkungen des Abg. Höffel die elsässischen Collegen vor dem Liebäugeln mit dem Monopol, unter dem sich das Reichsland noch weit schlechter stehen würde, als jetzt. Er sei bereit, für Erniedrigung der Steuer zu stimmen, nicht für Erhöhung des Zolles.

Abg. Dr. **Barth** (freis.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Antragsteller ohne weiteres dem Reiche 18 Millionen neue Einnahmen aus den Zöllen verschaffen wollten. Durch die stetige Erhöhung des Zolles wolle man die armen Consumenten zwingen, auch das stänkrigste Kraut zu rauchen. (Heiterkeit.) Er sei dagegen, daß die Begeisterung Elsaß-Lothringens durch Maßregeln wie das Tabakmonopol erkauft werde, wie manche Leute vorschlügen.

Bei der Abstimmung ergeben sich 96 Stimmen für, 57 gegen den Antrag Menzer. Das Haus ist also **beschlußunfähig**. Die weitere Berathung erfolgt morgen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Februar. Im Abgeordnetenhause erklärte der Abg. **v. Rauchhaupt** (cons.), daß ein großer Theil der Conservativen trotz schwerer Bedenken für das **Wildschadengesetz** stimmen werde, um dem Herrenhause Gelegenheit zu geben, seine Meinung zu äußern; daß aber der andere Theil und er selbst so schwerwiegende Bedenken hätten, daß sie nicht dafür stimmen könnten. In ähnlicher Weise erklärte sich Abg. **Strutz** für die freiconservative Partei. Dafür sprachen: v. d. Reck, Brandenburg, Conrad. In der Specialdiscussion wurde das Gesetz mit einer unwesentlichen Aenderung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Zum Schluß erklärte der landwirthschaftliche Minister **v. Heyden**, daß er zwar nicht alle einzelnen Bestimmungen, wie sie das Haus beschlossen habe, im Herrenhause vertreten könne, er sich aber bemühen werde und die Hoffnung nicht aufgebe, daß doch noch aus den Berathungen beider Häuser ein brauchbares Gesetz hervorgehe.

Hierauf trat das Haus in die Berathung des **Antrages Bachem** ein, welcher das Gesetz betreffend die **Klassen- und Einkommensteuer** dahin ändern will, daß in denjenigen Landestheilen, in welchen für die Gemeindevertreter-Wahl die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Staatssteuern in Abtheilungen getheilt werden, allgemein der Census auf 6 Mk. festgesetzt werden soll; ortsstatutarische Bestimmungen mit höherem Census sollten ihre Giltigkeit verlieren.

Minister **Herrfurth** erklärt sich für seine Person, nicht im Namen des Staatsministeriums, das sich mit der Sache noch nicht befaßt habe, unter der Voraussetzung des Zustandekommens des neuen Einkommensteuergesetzes mit der Tendenz des Antrages einverstanden. Die Steuerreform werde unzweifelhaft das Wahlrecht zu Ungunsten der dritten Klasse verschieben; diese **Stärkung des plutokratischen Elements zu neutralisiren, sei auch er bereit**. Einer festen Normirung des Census stehe er persönlich sympathisch gegenüber; die Normirung auf 6 Mark wirke aber über das erstrebte Ziel hinaus. Die Vorschrift treffe lediglich die Rheinprovinz. Da sich die Wirkung absolut nicht übersehen lasse, müßten die Gemeinden, Bezirksregierungen und Provinziallandtage vorerst gehört werden. Eine gründliche Prüfung des Antrages sei unabweislich.

Der Antrag wird nach längerer Discussion der Einkommensteuer-Commission überwiesen.

Der Antrag v. Bülow auf Ausdehnung der Giltigkeit der **Jagdscheine** auf das ganze preußische Staatsgebiet wird angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. Morgen erfolgt die 2. Berathung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin, 10. Febr. Nach der „Börsen-Ztg." verlautet, der **Kaiser** werde dem Minister **Herrfurth** für seine Verdienste hinsichtlich der Landgemeindeordnung den **Adel** verleihen.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Während der gestrigen Vorstellung im Schauspielhause überreichte der **Kaiser** dem auf der Bühne anwesenden Dichter **Wildenbruch** den rothen Adlerorden 4. Klasse.

Berlin, 10. Februar. Die Entgegennahme der Zeichnungen auf die neuen dreiprocentigen Reichs- und **preuß. Consols** erfolgt bei 60 bis 70 Bankeu in allen Theilen Deutschlands, allen Reichsbankstellen, allen Regierungskassen und Kreiskassen. Vorläufig werden Scrips (Interimsscheine) ausgegeben, worauf in 6 Terminen bis November die Einzahlungen stattfinden. Die erste Einzahlung erfolgt bei der Zeichenstelle, alle späteren bei den Reichsbankstellen nach Belieben des Zeichners. Vollzahlung ist vom April ab gestattet.

— Dem Vernehmen nach soll dem Bundesrath ein Gesetzentwurf über die **Concessionirung elektrischer Anlagen aller Art** zugehen.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach der vorliegenden Uebersicht ist der **Fuhrpark der preußischen Staatsbahnen** in den Jahren 1889/90 und 1890/91 um 801 Locomotiven, 1246 Personenwagen und 17 684 Güterwagen vermehrt worden und umfaßt zur Zeit 9653 Locomotiven, 15 343 Personenwagen und 196 798 Güterwagen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu den Meldungen einiger Blätter, wonach Fürst Hohenlohe als Statthalter des Reichslandes demnächst **zurücktreten** und der Botschafter in Wien, Prinz Reuß, sein Nachfolger werden würde: in wirklich informirten Kreisen sei von derartigen Veränderungen keine Rede.

Mainz, 10. Febr. Der Domdecan **Heinrich**, der Autor vieler hervorragender theologischer Werke, ist heute Nacht gestorben.

Wien, 10. Febr. (Privattelegramm.) Polnische Blätter melden, der Finanzminister **Steinbach** werde bald sein Portefeuille wechseln.

— Die socialistische Arbeiterschaft Oesterreichs hat beschlossen, den 1. Mai definitiv als Arbeiterfeiertag beizubehalten.

Bern, 10. Februar. (Privattelegramm.) Der **Bundesrath** hat beschlossen, den **Handelsvertrag mit Italien** zu kündigen.

Paris, 10. Februar. Wie der „Siècle" meldet, hat sich der **König von Uganda** in dem zur englischen Einflußsphäre gehörigen Victoriaseegebiete geweigert, das englische Protectorat anzuerkennen. Die Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, welche die feindselige Haltung des Königs dem Einflusse der französischen Missionare zuschreiben, haben Uganda verlassen müssen.

— Bischof Freppel ist nach Rom abgereist, angeblich, um dem Papst seine Anschauungen betreffs der politischen **Haltung des Cardinals Lavigerie** vorzutragen.

London, 10. Februar. Infolge des gestrigen Beschlusses der Delegirten-Versammlung haben heute sämmtliche **Frachtstauer** des Royal-Albert-Docks die **Arbeit eingestellt**. Mehrere Schiffe, welche heute auslaufen sollten, mußten ihre Abfahrt verschieben.

London, 10. Februar. (Privattelegramm.) Dem „Daily Telegraph" wird aus **Petersburg** gemeldet: Die **Juden** werden neuerdings mit größter Strenge behandelt. Wo die antisemitischen Gesetze nicht anwendbar sind, werden dieselben durch geheime Ukase ersetzt.

London, 10. Februar. Dem Lordmayor wurde heute die zu Ende des Vorjahres an den Kaiser von Rußland gerichtete **Bittschrift** um Aufhebung der **Ausnahmemaßregeln gegen die Juden**, welche in Petersburg nicht angenommen wurde, von dem Auswärtigen Amte **wieder zugestellt**.

London, 10. Februar. Im **Unterhause** erklärte heute der Kanzler der Schatzkammer, **Goschen**, er werde eine die **Goldprägung** betreffende Bill nicht einbringen, bevor man nicht darüber klar sei, ob es sich nicht empfehle, damit weitere Vorschläge über die Umlaufsmittel zu verbinden.

Marseille, 10. Febr. (Privattelegramm.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden heute 220 000 Frcs. Obligationen, welche der „Credit Lyonnais" versandte, **gestohlen**.

Lissabon, 10. Februar. Aus **Loanda** wird vom 9. Februar gemeldet, der Gouverneur habe eine Abtheilung von 100 Soldaten unter Führung von drei Offizieren mit 2 Mitrailleusen auf den Kanonenbooten „Zambesi" und „Cacongo" nach Canthomas abgesandt. Die Mannschaften sollen nöthigenfalls landen.

Newyork, 10. Febr. Gestern sind **drei Waggons eines Schnellzuges** bei Randalia in Jowa von dem **Eisenbahndamm hinuntergestürzt**, wobei sie in Brand geriethen und gänzlich zerstört wurden. Von den Passagieren wurden mehrere schwer verwundet.

— Wie dem Journal „World" mitgetheilt wird, sind Vorberathungen im Gange, wonach sämmt-

---

theilen, wenn — Ihnen nicht die Rinden zu hart sind."

Dabei öffnete er seine Touristentasche und zog ein in Papier gehülltes, fingerdickes Butterbrod hervor.

„Ehrlich theilen — ist gefällig?" Das fragte er immer mit demselben ironisch spöttischen Ausdruck in Ton und Blick, indem er, im Grase liegen bleibend, das Frühstück hoch hielt. „Wie habe ich Sie doch zu nennen, Doctorchen?"

„Burgländer — ich heiße Burgländer", lautete die undeutliche, in der Wiederholung erst vernehmbare Antwort.

Der junge Mann trat mit ersichtlichem Widerstreben näher und lagerte sich, von dem Spötter auf Armeslänge entfernt, in das kühle Kraut, nahm auch das ihm angebotene Frühstück entgegen, nur um nicht weiter gehänselt zu werden, denn er spürte mehr Durst als Hunger. Als ihm daher der Architect auch seine Feldflasche reichte, griff er bereitwillig zu, fuhr aber mit einer Miene des Ekels zurück, als er diese kaum an den Mund gesetzt hatte.

„Branntwein! — ich danke — ich glaubte — dachte —", stotterte er.

„Einen Marsala darin zu finden — glaub's wohl, daß Sie's besser als ich gewöhnt sind, junger Herr. Kehre ich ums Jahr wieder, um eine Viertelmillion reicher als heute, biete ich Ihnen keinen Branntwein mehr an. Schauen Sie her, wie's mir schmeckt", und dabei setzte er die Flasche an den Mund, that einen kräftigen Schluck und blickte mit seinen lustig spöttischen Augen zu dem verlegen Dreinschauenden hinüber. „S'is gar keine Männlichkeit in ihm", dachte er bei sich, „spräche und guckte er nicht so gescheidt aus den Augen, würde ich ihn für simpel halten." Laut sagte er dann, nicht aus müßiger Neugier, nur um von dem Gegenstande abzulenken: „Erzählen Sie mir etwas von dem Armen, dessen letztes Stündlein soeben geschlagen hat."

Der junge Begleiter nahm jetzt, und je mehr er sich in seine Mittheilungen vertiefte, eine ganz andere Miene an. Die unsichere Befangenheit verschwand gänzlich. Seine Sprechweise berührte angenehm. Er wußte sich klar und kurzgefaßt auszudrücken mit tiefer, wohltönender Stimme. Das erst blasse, jetzt durch Erhitzung sanft geröthete Gesicht mit dem rothen, geschwungenen Mund, dem so ruhig ernst die Worte entströmten, fesselte. Otto unterbrach ihn mit keinem Wort. Ihm war's, als hätte er plötzlich statt des weiblischen Jünglings einen ganz anderen Menschen vor sich, einen Menschen, vor dem er Respect fühlte, dessen Nähe ihn plötzlich wohlig berührte. Was er vernahm, konnte allerdings nur ein allgemeines Interesse für ihn haben, ein Interesse, das dem Mitgefühl für die leidende Menschheit entspringt. Er kannte ja den soeben Verstorbenen nicht, einen Deutsch-Sicilianer, wie der junge Arzt erzählte, der durch einen unglücklichen Fall einen inneren tödtlichen Schaden erlitten.

„Die einzige Dienstleistung", schloß der Redende, „die ich ihm sammt dem einzigen anwesenden Verwandten zu leisten im Stande war, bestand in einer Unterschrift, die wir als Zeugen gemeinsam unter ein schnell hingeworfenes Testament setzten."

„Ha", lachte Otto plötzlich hart und höhnisch auf, „dieser einzige Verwandte war natürlich ein Frauenzimmer, nicht wahr?"

„Ja, die liebevolle Pflegerin des Alten, ein mittelloses Mädchen, das er zur Universalerbin seines Vermögens einzusetzen wünschte."

„O, über diese liebevollen „Pflegerinnen", diese opferlustigen „mittellosen Mädchen"!" rief Otto Lendorf im Tone beißenden Spottes.

„Sie irren sich, wenn Sie denken —"

„Genug — genug", machte der Architekt mit einer abwehrenden Handbewegung, „also auch hier wie überall Gier und Erbschleicherei —" und er konnte sich nicht enthalten, in zornig-wilder Aufwallung dem jungen Doctor zu erzählen, was ihn aus der Heimath vertrieben und ihm bei jeder Erinnerung daran die Laune verderbe.

Die Wirkung war eine ganz andere als die vermuthete. Der junge Burgländer lachte.

„Bedauern kann ich Sie unmöglich", entschuldigte er sich, als der Architect ihn mit seinen braunen Augen zornig anblitzte. „Leben Sie denn in bedrängten Verhältnissen?"

„Zu verhungern brauche ich nicht und ein Weniges habe ich auch gelernt und weiß damit was anzufangen", lautete die ungemuthe Antwort; „allerdings werde ich Sicilien nicht jedes Jahr bereisen können, so weit reicht mein Gehalt als Director nicht, aber lieber Himmel, ich bin ein Mensch, ein einsam dastehender Mensch. Eltern, Geschwister besitze ich nicht, — es kann mir eines Tages einfallen, heirathen, einen Herd gründen zu wollen, — dazu reichen dann die paar Groschen nicht."

„Dann lernen Sie das Mädchen kennen", entgegnete der junge Burgländer.

„Mit dem Nebengedanken der Viertelmillion, — eine hübsche Brautschau! Weiß zwar nicht, was Liebe ist, — ein Handel aber ist es sicher nicht. Der Gedanke an die Viertelmillion würde jede feinere Regung in mir ersticken. Ich will das Mädchen, das ich heirathen soll, — lieben."

„Dann ist's schwer rathen. Zu dem einen oder anderen müssen Sie sich doch verstehen."

„Das ist es ja eben, — wäre ich erst hinweg über dieses unmännliche Schwanken, so —" er schüttelte unwillig den Kopf — „kein Wort mehr davon. Thorheit, daß ich überhaupt davon gesprochen habe."

Otto biß die Zähne zusammen in gegen sich selbst gerichtetem Zorn und sprang mit kräftigem Schwung von der Erde auf.

„Ist's gefällig, so wandern wir weiter."

Und in wenigen Sekunden schritt er bereits den Abhang hinunter, mit lautem Ruf den Bersagliere weckend. Den Wanderstock schwingend, wieder pfeifend und trällernd mit weitausschauendem Auge, allen voran, kümmerte er sich längere Zeit nicht um seine Begleitung, obgleich er in Gedanken mit dem Dottore raisonnirte, „dem Milchbart, der sich unterstanden, über ihn zu lachen, der so knabenhafte Manieren hatte und dabei so weise Worte auf der Lippe."

So kam es, daß die Drei den Weg von San Martino bis Boccadifalco nicht nebeneinander, sondern im Gänsemarsch gingen. Lendorf voran, an seine Fersen geheftet der Bersagliere, der als Führer und Beschützer nur für denjenigen Interesse zeigte, der ihn bezahlte — endlich als Nachzügler der junge Dottore. Dieser war entschieden den Anstrengungen eines so weiten Marsches auf so wilden und mühseligen Pfaden nicht recht gewachsen. Er sah sich genöthigt, mehrmals auszuruhen, doch nicht länger, als die Vorangehenden in Sicht blieben. Das Schreckniß des Morgens mochte ihn vorsichtig gemacht haben. Er hatte den leichten Strohhut von der perlenden Stirn genommen. Durch sein dunkles Haar wallte der Wind. So erblickte ihn Otto, als er vor dem kleinen Boccadifalco Halt gemacht, den Bersagliere bezahlt hatte und den Ermüdeten nun langsam auf sich zukommen sah."

„In dem Kerlchen sitzt weder Kraft noch Mark", sprach er in sich hinein. — „hat zu viel und zu früh in die Bücher geguckt, — wenn er auch sonst gesund und garnicht häßlich aussieht, — der Körper ist zurückgeblieben. Jetzt schon müde, ha, ich könnte noch ein paar Stunden so weiter marschiren."

Und im Bewußtsein seiner Kraftfülle und Elasticität dehnte Otto die sehnigen Glieder und blickte mitleidig, geringschätzig herab auf das „verkümmerte sicilianische Pflänzchen", das, wenn auch vielleicht aus edlem Geschlechte stammend, das Schicksal des Großen und Schönen dieses einst so reichen Landes getheilt zu haben schien. Gleichwohl regte sich in ihm für den Schwächling immer wieder ein Interesse, so bald derselbe die Lippen öffnete und zu reden begann.

Die lange Fahrt auf dem zuerst einsamen, menschenleeren Gebirgswege bot dem Spötter Gelegenheit, den Faden des Gesprächs weiter zu spinnen und den eigenthümlichen Zauber auf sich einwirken zu lassen, den das sonore Organ und die kluge Sprache des Jünglings mehr und mehr auf ihn auszuüben begann. Er machte daher die Beobachtung, daß sich der junge Burgländer offen und ungezwungen gab, so lange fernliegende, fremde Verhältnisse in Frage kamen, aber vorsichtig, unruhig und immer einsilbiger wurde, wenn sich das Gespräch zufällig wie eben jetzt auf die eigene Person bezog. (Fortsetzung folgt.)

liche nordwestlichen Eisenbahnen noch vor Jahresschluß in eine einzige Verwaltung übergehen. Dazu gehören: die Northern Pacific, Canadian, Chicago-Milwaukee and Saintpaul-Chicago, Northwestern and Great Northern Eisenbahnen.

Montevideo, 10. Februar. Drei **chilenische Kriegsschiffe** „Lynch“, „Pilcomayo“ und „Condell“, haben sich von den Aufständischen losgesagt und sind auf der hiesigen Rhede eingetroffen.

Danzig, 11. Februar.

* **[Stadtverordnetensitzung am 10. Februar.]** Den Vorsitz führt Herr Damme; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Baumbach, Hagemann, Stadträthe Licht, Dr. Samter, Trampe, Kahnert, Witting, Toop und Gronau.

Der Vorsitzende widmet zunächst dem verstorbenen Stadtverordneten Pfannenschmidt, welcher seit Anfang 1877 der Versammlung angehört hat, einen Nachruf, wobei die Versammlung sich zu Ehren des Andenkens des Verstorbenen von den Plätzen erhebt. Hr. Pfannenschmidt habe die reichen Gaben, welche ihm die Natur verliehen, bereitwillig in den Dienst der Commune gestellt, er sei ein Pionier der Industrie, an der es ja unserer Stadt lebhaft fehle, gewesen und habe sich auch durch seine Mildthätigkeit ein dankbares Andenken unter seinen Mitbürgern gesichert.

Von der Anzeige des ersten Vorsitzenden Herrn Steffens, daß seine Pflichten als Mitglied des Abgeordnetenhauses ihn für einige Zeit den Geschäften der Stadtverordneten-Versammlung fernhalten; von dem Eingang des Jahresberichts des Danziger Hypotheken-Vereins pro 1890 und von dem Protokoll über die Monats-Revision des städtischen Leihamts am 17. Januar wird Kenntniß genommen. Desgleichen von der in der gestrigen Abend-Ausgabe bereits mitgetheilten Petition des Magistrats an das Abgeordnetenhaus in Betreff des Gesetzes über die öffentliche Volksschule. Die Vorlesung derselben durch den Vorsitzenden begleitet die Versammlung mit Bravorufen und der Vorsitzende dankt dem Magistrat für sein mannhaftes Eintreten.

Die Verpachtung des städtischen Viehhofes zu Altschottland und einiger in der Nähe belegener Landparzellen an den bisherigen Pächter Herrn Schmiedecke auch für das nächste Jahr für den bisherigen Pachtzins von insgesammt 2187 Mk., ferner die Verpachtung der beiden alten Thürme am Dominikanerplatz für jährlich 60 Mark an den bisherigen Marktpächter Hebel auf ein weiteres Jahr wird genehmigt. Mit der vom Magistrat mit der königl. Polizeidirection vereinbarten neuen Baufluchtlinie für die Grundstücke Hohe Seigen 11—36 und Schüsseldamm Nr. 31 erklärt die Versammlung sich einverstanden, nachdem auf Anfragen der Herren Davidson und Dr. Semon Herr Stadtrath Dr. Samter hervorgehoben, daß namentlich am Schüsseldamm eine Verbreiterung der jetzt sehr frequenten Straße Hohe Seigen dringend wünschenswerth sei, daß im übrigen nur die jetzt noch freien Uferplätze von der Bebauung ausgeschlossen werden sollen, um eine spätere Verbreiterung der ganzen Straße nicht unmöglich zu machen. — Die Versammlung genehmigt dann, daß dem Volksbrausebad auf der Niederstadt, welches bekanntlich aus Mitteln der Luise Abegg'schen Stiftung errichtet ist und von der Stadt verwaltet wird, das erforderliche Wasser aus der Prangenauer Leitung unentgeltlich geliefert werde. Der Magistrat bemerkt in seiner bezüglichen Vorlage, daß in diesem am 30. Mai v. J. eröffneten Bade im Juni 2081, Juli 3147, August 3168, September 1720, Oktober 1430 Bäder genommen wurden und daß der Wasserverbrauch von 1203 Kubikmeter in dieser Zeit einen Wasserzins von 240,60 Mk. repräsentiren würde. Einem Antrage des Herrn Kauffmann, daß der Magistrat alljährlich der Versammlung den Wasserverbrauch mittheile, sagt Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach bereitwillige Berücksichtigung zu und die Versammlung beschließt demgemäß.

Bei der Herstellung der eisernen Dachconstruction für ein neues Ofenhaus der Gasanstalt durch die Berlin-Anhalter Maschinenbau-Actiengesellschaft hatte sich eine Gewichtsdifferenz an Eisenmaterial von 1047 Kilogramm ergeben. Da dieselbe die usancemäßigen Grenzen nicht überschreitet und das Dach sonst vorzüglich hergestellt ist, wollte der Magistrat die volle Contractssumme von 8130 Mk. auszahlen. Da dieser Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung Widerspruch fand, wurde eine Commission eingesetzt, um die Sachlage zu prüfen. Auf Wunsch der letzteren hat die liefernde Firma die Hälfte des Preises für das mangelnde Eisengewicht gleich 219 Mk. von ihrer Forderung nachgelassen und die Commission empfiehlt nunmehr den Abschluß der Sache auf dieser Basis, wozu die Versammlung ohne Debatte einstimmig die Genehmigung ertheilt.

Dem vor einigen Wochen hier unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten begründeten westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei und Errichtung einer Arbeiter-Colonie — dessen Vorstand aus Danzig die Herren Oberpräsident v. Leipziger, Regierungs-Präsident v. Holwede, Regierungsrath Dr. Kühne, Staatsanwalt Weichert, Kaufleute Jos. Fuchs, Otto Steffens und Kosmack, Consistorialrath Franck und Domherr Stengert, aus der Provinz die Herren Albrecht-Suzemin, Engler-Berent, v. Massenbach-Marienwerder, v. Puttkamer-Plauth, Graf Rittberg-Stangenberg und Wehle-Blugowo angehören — wird auf Antrag des Magistrats eine einmalige Beihilfe von 300 Mk. und ein Jahresbeitrag von 50 Mk., letzterer auf 5 Jahre, bewilligt. Hr. Dr. Baumbach, welcher die Bewilligung lebhaft empfahl, hob hervor, daß nach seinen Erfahrungen in Mittel- und Süddeutschland man sich von einer Arbeiter-Colonie einen großen Erfolg nicht versprechen könne, es müßte denn mit sehr großen Mitteln für diesen Zweck gewirthschaftet werden können. Bis jetzt seien die meisten Arbeiter-Colonien gegenüber der großen Menge umherziehender Personen nur Tropfen auf heiße Steine, indessen dürfe man doch nicht die Hände in den Schooß legen, sondern müsse das Vorgehen unterstützen. Wichtiger als die Arbeiter-Colonie seien vielleicht noch die Naturalverpflegungsstationen. Freilich gebe er zu, daß solche für eine große Stadt wie Danzig nicht vortheilhaft seien, was ja auch die Stadtverordneten-Versammlung durch ihren früheren ablehnenden Beschluß anerkannt habe, aber anders läge die Sache auf dem platten Lande, wo er sie für nützlich halte. Hr. Damme bemerkte, daß nach seiner Auffassung es sich bei der Arbeiter-Colonie, für welche ja die Provinz mit erheblichen Opfern eintreten solle, zunächst noch um ein Experiment handle, von dem man nicht wissen könne, welche Lasten es in der Zukunft bringe. Da Danzig zu den Lasten der Provinz recht erheblich mit beitrage — sein Antheil an den Provinzialsteuern sei von 13 auf 17 Proc. gestiegen, — aber im Provinzial-Landtag nur ein unverhältnißmäßiges Stimmengewicht habe, so sei eine gewisse Vorsicht bei der Sache gerechtfertigt, weshalb er die laufende Bewilligung nur auf den angegebenen Zeitraum von 5 Jahren empfehle, um den weiteren Verlauf des Unternehmens aufmerksamer zu beobachten.

Ferner bewilligt die Versammlung die Kosten der schon gemeldeten telephonischen Verbindung mit Praust behufs Beobachtung des Radaune-Eisganges mit 300 Mk., sowie die Anbringung von Eissperrpfählen vor den Prauster Mühlen und die sonstigen Vorsichtsmaßregeln zur möglichsten Abwendung von Verheerungen, für welche bis jetzt 650 Mk. Kosten erforderlich gewesen sind. Auch hierüber entsteht eine kurze Debatte, an welcher sich die Herren Baurath Licht, Stadtrath Gronau und die Stadtverordneten Herren Kauffmann, Berenz, Ehlers und Hybbeneth betheiligen. Herr Licht hebt dabei hervor, daß augenblicklich ein besorgnißerregender Zustand nicht herrsche, denn das Eis sei nur noch etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß dick, unter dem Eise herrsche geregelter Wasserabfluß, die Schneemassen auf den Bergen seien zum Theil von Luft und Sonne verzehrt. Freilich könne sich das noch ändern und es seien daher alle Vorkehrungen zum Schutz der Schleusen und Dämme getroffen, auch die Behörden und adjacirenden Ortschaften um energische Hilfeleistung im Falle der Gefahr ersucht.

In die städtische Lagerbuch-Commission wurde als zweites bautechnisches Mitglied Herr Stadtverordneter Schneider gewählt, der Commission auch das Recht verliehen, sich für die Grundstücks-Abschätzungen in den Vorstädten nach eigener Wahl entsprechend zu verstärken.

Demnächst werden folgende Special-Etats pro 1891/92 berathen und in erster Lesung festgesetzt:

1) Stadtmuseum: Einnahme aus Stiftungskapitalien und Eintrittsgeldern 5136 Mk., Zuschuß aus der Kämmereikasse 3000 Mk.; Ausgabe für Ankauf von Kunstwerken 2491 Mk., zur Unterhaltung und Heizung der Räume sowie zur Unterhaltung und Verwaltung der Sammlungen 5645 Mk.

2) Schuldentilgung: Ausgabe 481 862 Mk., davon für Verzinsung und Tilgung der 6 Millionen-Anleihe von 1873 331 432 Mk., desgl. der Anleihe von 1882 (2 550 000 Mk.) 129 769 Mk., desgl. der Kämmereischulden vom Jahre 1850 14 736 Mk., Verzinsung von Hypothekenschulden 5925 Mk.

3) Kirchen-Verwaltung: Ebenfalls nur Ausgabe, und zwar 12 365 Mk. gesetzlich zu leistende Zuschüsse.

4) Wohnungssteuer-Erhebung: 152 700 Mk. Einnahme und 2210 Mk. Ausgabe.

Bei einzelnen dieser Etats fanden kürzere resp. längere Debatten statt. Den Etat der Schuldentilgung leitete Herr Dr. Baumbach mit einer Uebersicht über Entstehung und gegenwärtigen Stand der städtischen Schulden ein. Die aus dem Jahre 1850 stammende Anleihe von 300 000 Mk. betrage jetzt nur noch 22 950 Mk. und werde im Jahre 1892 vollständig getilgt sein. Dadurch werden dann die ca. 15 000 Mk. Tilgungsquote dieser Anleihe für andere Zwecke verfügbar. Die 6 Millionen-Anleihe von 1873 betrage jetzt nur noch 4 498 500 Mk., die 1882er Anleihe 2 332 100 Mk., außerdem seien aus dieser Anleihe noch über 300 000 Mk. verfügbar. Die gesammte Nominalschuld der Stadt von 8 976 000 Mk. sei auf 6 979 550 Mk. oder von rund 9 Millionen auf rund 7 Millionen herabgegangen und seit 1882 seien 1 168 000 Mk. Schulden abgezahlt. Eine Uebersicht, wie sich gleichzeitig das Activvermögen und namentlich das werbende Activvermögen vermehrt habe, lasse sich augenblicklich nicht angeben, da das dazu erforderliche Lagerbuch erst angefertigt werde; immerhin habe man keinen Grund, die Finanzlage der Stadt besonders düster anzublicken. Sie sei mit Schulden keineswegs überlastet und man möge daher mit gutem Vertrauen der Zukunft und der Lösung der noch bevorstehenden Aufgaben entgegen gehen. Die 6 Millionen-Anleihe beim Reichs-Invalidenfonds sei mit $4\frac{1}{2}$ Proc. zu verzinsen. Versuche zur Ermäßigung dieses Zinsfußes seien aussichtslos, dagegen frage es sich, ob die Stadt nicht von ihrem Recht einer bedeutenden Verstärkung der Tilgungsquoten Gebrauch machen, dadurch die Anleihe, etwa durch eine neue zu niedrigerem Zinsfuße, möglichst schnell abbürden und sie so successive aus einer $4\frac{1}{2}$ procentigen in eine 4- oder $3\frac{1}{2}$ procentige nach Lage des heutigen Geldmarktes umwandeln solle. Er wolle dieser Erwägung für heute nur Ausdruck geben und behalte sich vor, in Gemeinschaft mit dem Magistrats-Collegium und der Kämmerei-Deputation ernstlich an die Frage heranzutreten.

Bei dem Wohnungssteuer-Etat regt Hr. Goldmann, Bezug nehmend auf die ermuthigenden Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters, Erwägungen über eine Aenderung des Wohnungssteuer-Regulativs an, dessen Bestimmungen von 1865 mehrfach veraltet und rigoros seien. Namentlich sei die Grenze von 120 Mk. Jahresmiethe für steuerfreie Wohnungen heute nicht mehr zeitgemäß und etwa auf 150 Mk. heraufzurücken. Hr. Ehlers wies darauf hin, daß jetzt ein sehr ungeeigneter Zeitpunkt zu Steuerreformen in der Commune sein würde, da man noch nicht wissen könne, welches Schicksal die dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwürfe, die ja große Umwälzungen für das städtische Steuerwesen in Aussicht stellen, haben würden. — Da Hr. Goldmann auf einen Antrag verzichtet, wurde nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren Stadträthe Toop und Trampe die weitere Erwägung der Sache für später vorbehalten.

In nichtöffentlicher Sitzung wird eine Unterstützung bewilligt und das Gehalt des Stadtgeometers Block von 2800 auf 3200 Mk. erhöht.

---

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** In der am 22. v. Mts. in Bromberg abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes der Ostbahn, über deren Verlauf wir schon früher kurz berichtet haben, stand auch eine Vorlage der Direction Bromberg wegen Einführung einheitlicher Frachtsätze für Holz des Specialtarifs II auf den preußischen Staatsbahnen zur Berathung, über welche wir aus dem soeben ausgegebenen Sitzungsprotokoll Folgendes entnehmen: Im Bereiche des Directionsbezirkes Bromberg werden bekanntlich die wichtigsten Ausfuhrartikel der östlichen Provinzen, nämlich Getreide, Holz und Vieh, zu ermäßigten, nach einer fallenden Skala gebildeten Ausnahmesätzen befördert. Es ist nun die Anregung gegeben worden, diese Ausnahme-Tarife über den Bereich des Directionsbezirkes Bromberg hinaus auf weitere Gebiete des preußischen Staates auszudehnen. Es war der Eisenbahn-Verwaltung erwünscht, die wirthschaftlichen Folgen klar zu stellen, welche zunächst die Einführung des Ausnahmetarifs für Hölzer des Specialtarifs II auf sämmtlichen Staatsbahnstrecken für die Holzindustrie der östlichen Provinzen haben würde, und es war deshalb der Bezirks-Eisenbahnrath um gutachtliche Aeußerung über folgende Fragen ersucht worden:

1) Welche Folgen hat die Einführung des Ausnahmetarifs auf die Holzproduction, die Holzindustrie und den Holzhandel des Directions-Bezirkes Bromberg?

2) Ob und inwiefern ist durch Einführung des Ausnahmetarifs eine Verschiebung in den Bezugs- und Absatzverhältnissen der einzelnen Gebiete zu erwarten?

3) Ist aus dem Umstande, daß die angeregte Frachtermäßigung auch dem ausländischen Holze zu Gute kommen würde, ein durchschlagendes Bedenken gegen die beantragte Leistung herbeizuführen?

Nach längerer Debatte wurde die erste Frage dahin beantwortet, daß eine derartige Tarifmaßnahme der Holzproduction, der Holzindustrie und dem Holzhandel zum Vortheil gereichen werde. Bei der Beantwortung der zweiten Frage erklärte die Majorität, daß eine Verschiebung der Absatzverhältnisse nicht zu erwarten sei. Die dritte Frage wurde verneint.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Vom Reichsmarineamt ging nachstehendes Telegramm ein: Feuerschiffe „**Drogden**“ und „**Lappe Grund**“ sind wieder auf die Station gelegt.

* **[Waaren-Postsendungen nach Oesterreich.]** Nach dem in Oesterreich unlängst in Kraft getretenen neuen Gesetze über die Statistik des ausländischen Handels ist für die Postsendungen mit Waaren und Gegenständen des Handelsverkehrs nach Oesterreich-Ungarn die Beifügung einer besonderen Zoll-Inhaltserklärung, als statistischer Anmeldeschein, erforderlich, so daß also im Ganzen drei Zoll-Inhaltserklärungen beizufügen sind. Sendungen, welche nach weiterhin belegenen Ländern nur durch Oesterreich-Ungarn transitiren, brauchen von jener besonderen (dritten) Zoll-Inhaltserklärung nicht begleitet zu sein.

Neustadt, 10. Febr. Der gestern hier abgehaltene **Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** war nur spärlich besucht, so daß die meisten Verkäufer schon in den Nachmittagsstunden ihre Waaren einpackten und davonfuhren. Der geringe Besuch von auswärts an gewissen Jahrmärkten scheint doch ein Beweis dafür zu sein, daß einzelne Jahrmärkte vermindert werden könnten, da heute andere Verhältnisse vorliegen als zur Zeit der Einführung derselben vor etwa 200 Jahren. Der Viehmarkt war mit Ochsen nur gering, mit Kühen — meistentheils Milchkühen — dagegen stark beschickt, welche ziemlich theuer bezahlt wurden. Pferde waren in recht großer Anzahl vorhanden und erzielten gute Preise.

Kkmonienen (Ostpr.), 8. Febr. Durch **unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver** ist in der Familie des Besitzers D. in B. ein recht betrübender Unglücksfall herbeigeführt worden. Der ältere Sohn des Besitzers war besuchsweise nach Hause gekommen und hatte einen Revolver mitgebracht. Dieser Tage war er mit seinem 18 Jahre alten Bruder allein in der Stube und probirte die mit zwei Kugeln geladene Waffe. Nachdem ein Schuß abgefeuert war, wollte er den zweiten aus dem Lauf entfernen, wobei sich die Waffe unversehens entlud und die Kugel dem danebenstehenden Bruder dicht über dem Knie ins Bein drang. Der Verwundete wurde sofort zum Arzt gefahren, der die Kugel aber nicht entfernen konnte, und dann im Lazareth untergebracht. Den Eltern ist jetzt die Nachricht geworden, daß das Bein abgenommen werden muß. (K. Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Gestern Abend wurde im kgl. Schauspielhause **Wildenbruchs Novität „Der neue Herr“** aufgeführt. Es ist ein Stück von sieben „Vorgängen“, welches die inneren Kämpfe behandelt, denen sich der große Kurfürst bei seiner Thronbesteigung ausgesetzt sah, den Bruch der treulosen Politik Schwarzenbergs und die Niederwerfung der rebellischen Junkersoldateska. Der Vorwurf ist also durchaus derselbe wie in den Quitzows, nur ist er diesmal noch mehr bilderbogenartig behandelt, noch weniger dramatisch zusammengefaßt und entwickelt. Wie in den „Quitzows“ hebt sich, schreibt das „Berl. Tagebl.“, eine lärmvolle Haupt- und Staatsaction von einem womöglich noch schreienderen Hintergrunde von berlinischen Volksscenen ab; wie in den Quitzows contrastirt ein hohes Pathos dort mit einem vulgären Berlinisch hier. Die volksstückhafte Schlagkraft der wild bewegten Gruppenbilder ist im „Neuen Herrn“ gegen die früheren Historien Wildenbruchs noch gewachsen, die dichterische Gestaltung von Menschen, Zuständen und Ereignissen noch vermindert.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt über das Stück u. a.: „Von einer unbrauchbaren Exposition führt uns der Dichter durch eine Wallenstein'sche Bankettscene und einen ohne Zusammenhang dem Stücke eingefügten kleinbürgerlichen Akt in ein Gewirr von undramatischen pathetischen Situationen, die durch ihre kunstfremden Zwecke das Publikum noch weit mehr verstimmten, als durch ihre unkünstlerische Mache. Da aber der Autor, als er sein Stück dichtete, wohl kaum einen literarischen Erfolg als Siegespreis ins Auge gefaßt haben dürfte, wird er vielleicht auch leichteren Herzens auf einen solchen verzichten können.“

* **Berlin**, 10. Febr. Der Direction der **Nationalgalerie** ist seitens der Stadt Aachen die Erlaubniß zur Vervielfältigung von farbigen Nachbildungen der berühmten **Rethel'schen Fresken** im Krönungssaale des Aachener Rathhauses ertheilt worden.

* **[Der greise Lesseps]** ist schwer erkrankt. Mehrere Aerzte behandeln ihn. Bei dem hohen Alter des Patienten herrschen begründete Besorgnisse wegen dieser Erkrankung.

* **[Dem Director des Leipziger Stadttheaters]** Max Staegemann ist vom Kaiser der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

* **[Die Errichtung eines Feuerbestattungsapparats]** ist in **Offenbach** (Hessen) geplant. Auch in **Heidelberg** ist die Ausführung eines gleichen Projects gesichert.

Schiffs-Nachrichten.

Bremerhaven, 9. Februar. Der deutsche Schooner „**Annchen**“ mit einer Ladung Steinkohlen, von Westwemyß nach Bremerhaven bestimmt, durch Dampfer „Neptun“ bugsirt, ist diese Nacht in der Nähe von Brinkamahof gesunken, die Mannschaft ist hier gelandet.

Standesamt vom 10. Februar.

Geburten: Tischlergef. Friedrich Küßner, S. — Maschinenbauer Otto Klein, T. — Bäckermstr. John Ludwig, S. — Bäckermstr. Gotthilf Biermann, T. — Maurergef. Julius Genrich, S. — Kgl. Büchsenmacher Otto Lambert, S. — Arb. Johann Brämert, T. — Kaufmann Simon Anker, T. — Gewehrfabrikarb. Heinrich Fromm, T. — Mechaniker Otto Busch, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Sergeant im württemb. Trainbataillon Nr. 13 Otto Hans Will in Ludwigsburg und Hedwig Marie Kewitsch hier. — Schneidergef. Albert Gottfried Moldenhauer und Marie Emilie Anders.

Heirathen: Gefängniß-Inspector Gustav Heinrich Breyer aus Thorn und Wilhelmine Luise Marie Erdmann aus Neufahrwasser. — Schlossergeselle Max Karl Heinrich Schütz und Anna Wien. — Besitzerssohn Rudolf Julius Kanjahn aus Christfelde und Pauline Bertha Richert von hier.

Todesfälle: Dienstbotin Wilhelmine Henrici, 78 J. — Wittwe Auguste Zendatsch, geb. Tetzlaff, 73 J. — Uhrmachergehilfe George Rallwey, 21 J. — T. d. Schuhfabrikanten Otto Kaiser, 5 M. — S. d. Portiers August Claassen, 1 M. — S. d. Arb. August Laskowski, 4 J. — Gesellschafterin Ida Kornmesser, 45 J. — T. d. Töpfergef. August Neumann, 9 M. — Arbeiter Anton Jakob Krey, 66 J. — Unehel.: 1 T.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Februar. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 13,00/05 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 10. Februar. Mittags. Stimmung: flau. Februar 13,50 M Käufer, März 13,50 M do., April $13,47\frac{1}{2}$ M do., Mai 13,55 M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: flau. Febr. $13,37\frac{1}{2}$ M Käufer, März 13,35 M do., April $13,37\frac{1}{2}$ M do., Mai $13,42\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Febr. $13,37\frac{1}{2}$ M Käufer, März $13,37\frac{1}{2}$ M do., April $13,37\frac{1}{2}$ M do., Mai $13,42\frac{1}{2}$ M do.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Februar.

Weizen, gelb			Ung. 4% Grd.	93,20	93,50
April-Mai	197,70	196,70	2. Orient.-A.	76,50	76,60
Mai-Juni	198,20	197,20	4% russ. A. 80	99,00	98,70
Roggen			Lombarden	58,40	58,20
Februar	177,20	176,00	Franzosen ..	108,70	108,90
April-Mai	174,00	173,20	Cred.-Actien	175,60	176,00
Petroleum			Disc.-Com. .	216,40	216,60
per 200 ℔			Deutsche Bk.	163,90	163,70
loco	24,00	24,00	Laurahütte .	136,75	137,00
Rüböl			Oestr. Noten	178,35	178,40
April-Mai	58,90	58,40	Russ. Noten	237,20	237,80
Mai-Juni	58,80	58,30	Warsch. kurz	237,00	237,65
Spiritus			London kurz	20,355	20,35
Februar	51,70	50,70	London lang	20,265	20,255
April-Mai	51,60	50,60	Russische 5%		
4% Reichs-A.	106,50	106,70	SW.-B. g. A.	86,80	86,70
$3\frac{1}{2}$% do.	99,00	99,20	Danz. Priv.-		
3% do.	86,10	86,30	Bank	—	—
4% Consols	106,20	106,30	D. Oelmühle	138,00	138,00
$3\frac{1}{2}$% do.	99,20	99,40	do. Prior.	125,00	125,00
3% do.	86,10	86,30	Mlaw. S.-P.	111,00	114,10
$3\frac{1}{2}$% w. pr.			do. S.-A.	64,50	64,20
Pfandbr. .	96,60	97,00	Ostpr. Südb.		
do. neue ..	96,60	97,00	Stamm.-A.	89,40	88,40
3% ital. g. Pr.	57,75	57,70	Danz. S.-A.	—	—
4% rm. G.-R.	87,10	87,20	Trk. 5% A.-A	89,70	89,40
5% Anat. Ob.	88,70	88,60			

Fondsbörse: ermäßigt.

Berlin, 10. Februar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Februar.

Activa.	Status vom 7. Februar. M	Status vom 31. Januar. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	839 649 000	827 718 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	18 455 000	20 249 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	11 177 000	11 945 000
4. Bestand an Wechseln ..	463 357 000	483 425 000
5. Bestand an Lombardford.	73 552 000	81 458 000
6. Bestand an Effecten ..	40 150 000	40 023 000
7. Bestand an sonst. Activen	27 959 000	36 337 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	917 303 000	952 882 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	390 271 000	381 956 000
12. Die sonstigen Passiven ..	489 000	584 000

Posen, 10. Febr. (Telegramm.) Der heutige **Saatenmarkt** war nicht so stark wie gewöhnlich besucht. Das Geschäft war durchgehends schleppend. Für alle Sorten Klee wurden hohe Forderungen gestellt, für Rothklee, ordinär 40 Mk., mittel 50 fein 55, hochfein 60, Weißklee 50—78, Wundklee 45—55, schwedischen Klee 60—85, amerikanischen 40, Tymothee 20—30, englisch Raygraß 11—18, französische Luzerne 54—70, abfallende Sorten 40—45, Seradella 5—6 Mk. Saatgetreide war sehr vernachlässigt, in Kartoffeln ein ziemlich reges Geschäft. Brennereiwaare 1,70—1,80 Mk., Speisekartoffeln 2 Mk. Schluß ruhig.

Frankfurt, 10. Februar. (Schlußcourse.) Oester-Creditactien $272\frac{1}{4}$, Franzosen 217, Lombarden $114\frac{3}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 93,25. — Tendenz: schwach.

Wien, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,35, Franzosen 243,50, Lombarden 130, Galizier 211, ungar. 4% Goldrente 104,57. — Tendenz: schwach.

Paris, 10. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,90, 3% Rente 95,60, 4% ungar. Goldrente 93,25, Franzosen 540, Lombarden 305, Türken $19,42\frac{1}{2}$, Aegypter 495,31. Tendenz fest.

London, 10. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{2}$, Türken $19\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldrente $92\frac{3}{8}$, Aegypter $98\frac{1}{4}$. Platz-Discont 2%. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,30, 2. Orientanleihe $103\frac{5}{8}$, 3. Orientanleihe $105\frac{1}{4}$.

Petersburg, 9. Febr. **Bankausweis.** Kassenbestand 127 536 000, Discontirte Wechsel 17 585 000, Vorschuß auf Waaren 15 000, do. auf öffentl. Fonds 7 777 000, do. auf Actien und Obligationen 11 325 000, Contocorr. des Finanzministeriums 113 938 000, sonstige Contocorrente 44 863 000, verzinsliche Depots 28 017 000.

Newyork, 9. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,85\frac{1}{4}$, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $73\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien $29\frac{1}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien $103\frac{1}{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $55\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien 97, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $113\frac{1}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $76\frac{1}{2}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101, New. Central- u. Hudson-River-Actien 103, Northern-Pacific-Preferred-Actien $72\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $55\frac{1}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $33\frac{3}{8}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $28\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien 46, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien $18\frac{7}{8}$. Silber-Bullion $100\frac{3}{4}$.

Wolle.

London, 9. Februar. **Wollauction.** Preise fest, unverändert. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Februar. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Johl a. Danzig, Amtsanwalt. Schill a. Posen, Landwirth. Jetz a. Graudenz, Capitän. Rennert, Fürst und Gottschalk a. Berlin, Licke a. Mannheim, Lohnendt a. Mewe, Koch a. Breslau, Rosenthal a. Hannover, Spitzer a. Pest, Prieß a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Prochnow nebst Gemahlin a. Oliva, Ziegeleibesitzer. Schramm nebst Frl. Tochter a. Bohlschau, Director. Ziemski nebst Gemahlin a. Sayn, Verwaltungs-Director. Steffens nebst Frl. Tochter a. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Bodenstein, Schilf, Scharnweber und Ginsberg a. Berlin, Seyffart a. Gera, Thalwitzer und Wilms a. Elbing, Schneider a. Nürnberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 11., Abends 8 Uhr,

Sitzung der Anthropologischen Section.

Tagesordnung:

1. Demonstration der neuen Erwerbungen des Provinzial-Museums von Hrn. Conwentz.
2. Archäologisch-chemische Untersuchungen von Herrn Helm.
3. Ueber den Haushalt der alten Pruzzen von Herrn Schultze.

Dr. Lissauer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Strebielin, Band 901, Blatt 253D, Artikel 5, auf den Namen des **Johann von Dombrowski** eingetragene, in Strebielin, Kreis Neustadt Westpr. belegene Grundstück

am 16. Mai 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,23 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 36,29,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, in den Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2647

am 20. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Wpr., 5. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Schmerbloch, Kreis Danziger Niederung, Blatt 24, Artikel 13, auf den Namen der **Andreas Jakob** und **Julianne Christine, geb. Ortmann, Schuhmacher'schen** Eheleute eingetragene, in Schmerbloch belegene Grundstück, soll auf Antrag des Hofbesitzers **Adolph Ortmann** in Wiewiorken bei Graudenz, vertreten durch den Rechtsanwalt **Weiß** in Danzig, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 23. April 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 43, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1422,81 M Reinertrag und einer Fläche von 58,9940 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2601

am 24. April 1891,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 31. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Laue** zu Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 20. Februar 1891,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt. (2625

Graudenz, 8. Februar 1891.

Biron,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Heiligenbrunn, Blatt 6, Artikel 5, auf den Namen des Gastwirths **Julius Loth** eingetragene, im Dorfe Heiligenbrunn, Kreis Danzig. Höhe, belegene Grundstück

am 24. April 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 43, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,28,10 Hektar und ist mit 500 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. April 1891,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (2600

Danzig, den 2. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Conditors **Julius Johann Jacob v. Preetzmann** von hier, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (2677

Danzig, den 6. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Aufgebot.

Auf Antrag der Wittwe und Erben des am 23. März 1888 in Neuhof verstorbenen Zimmermanns **Paul Korthals** werden hierdurch die unbekannten Inhaber des von dem Besitzer **Albrecht Gawacki** aus Lipowitz am 30. November 1883 zu Konczyki an die Ordre des **Paul Korthals** ausgestellten am 1. April 1884 fällig gewesenen Wechsels über 450 M baar bestellte Pacht-Caution des **Paul Korthals** aufgefordert, ihre Rechte aus dem Wechsel spätestens in dem am

4. Juli 1891, Vorm. 11 Uhr,

anstehenden Aufgebotstermin anzumelden und den Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosigkeit des Wechsels erfolgen wird. (610

Strasburg, 4. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Eichen-Verkauf.

Aus der bei Wehlau (Ostpr.) belegenen Hospitalforst, Kl.-Nuhr kommen

am 16. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause zum Silberberg in Klein-Nuhr zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Loos I. Belauf Ilmsdorf ca. 100 Stück Eichen mit ca. 100 fm.
Loos II. Belauf Grünwalde ca. 90 Stück Eichen mit ca. 80 fm.
Loos III. Groß-Nuhr ca. 110 Stück Eichen mit ca. 120 fm.

Die Eichen liegen zur Besichtigung bereit und sind die Belaufsbeamten angewiesen, dieselben den Käufern auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Eichen sind möglichst astrein ausgeschnitten. Die Längen betragen 3—12 m. Die Stärken 43—70 cm. Mitten-Durchmesser. Die Transportkosten nach der Wasserablage betragen ca. 4 M, nach Bahnhof Wehlau ca. 6 M.

Aufmaßregister werden den Käufern auf Verlangen gegen Erstattung der Schreibegebühren von 1 M übersandt. (2526

Klein-Nuhr, d. 6. Febr. 1891.

Der Oberförster.

Auction



mit Schiffs-Inventar.

Das vom gestrandeten Schiff „Louis" geborgene Schiffs-Inventar, bestehend in **Segeln, Ketten, Ankern, Blöcken 2c. 2c.** gegenwärtig in Neufahrwasser im Lindenberg'schen Speicher lagernd, soll am

Donnerstag, 12. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden. (2653

Die Besichtigung ist nach vorheriger Meldung in meinem Comtoir Hafenstraße, gestattet.

Eug. Pobowski.

Ein junger Mann
mit höherer Schulbildung, vollst. firm in doppelter Buchführung u. in der Getreidebranche, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Adr. erbeten u. 2675 in der Exped. d. Ztg.

Photographie.
Ein geb. j. Mädchen, welches 10 Jahre in einem Geschäfte thätig war und in jedem Fach dieser Branche etwas Tüchtiges leistet sucht zum 15. März d. Js. Stellung.
Offerten unter Nr. 2678 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Pension
für 2 Schüler im Alter von 12. u. 14 Jahren wird vom April cr. gesucht. Offerten unter Angabe des Pensionspreises unter 2556 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

In unserer Pension
finden noch 1—2 Schüler der höheren Lehranstalten Aufnahme Heil. Geistg. 86 L. u. P. Carnuth.

Von sogleich oder per 1. April werden in der Nähe des Langenmarktes od. der Langgasse
zwei Zimmer
nebst Wirthschaftslokalitäten, zu einem besseren Restaurant passend, zu miethen gesucht. Gefl. Offerten sub N. 2674 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 5 ist die herrschaftliche Wohnung I. Etage, 5 Zimmer, Bade- und Mädchenstube nebst Zubehör vom 1. April 1891 für den Miethspreis von 1500 M p. Anno zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich von 12—2 Uhr gestattet. (2676
Näheres Kohlenmarkt 15, 1 Tr.

Schlittschuhbahn nach Krampitz
täglich gefegt.

Zinglershöhe.
Mittwoch, den 11. d. Mts.,
Künstler-Concert.
Anfang 3½ Uhr, Ende 8½ Uhr.
Entree 10 ₰. (2580

Suppenküche.

In der hiesigen Suppenküche, Mauergang 3, welche bekanntlich in diesem Jahre den Liter warmen Essens mit 10 ₰ abgiebt, wurden bis jetzt 8612 Liter verausgabt, darunter an bedürftige Familien 1500 Liter unentgeltlich. An freiwilligen Beiträgen hierzu gingen ein: Von Herrn Fr. Hennings 30 M, Ungenannt 1,50 M, von Herrn Geheimrath Dr. Abegg 6 M, Herrn Kabus 10 M, Hrn. Geheimrath Gibsone 20 M, Frau Commerzienrath Gibsone 20 M, Herrn Petschow 20 M, Herrn Berenz 20 M. Weitere Beiträge werden von den Herren des Vorstandes von der Abegg-Stiftung und des Armen-Unterstützungs-Vereins, sowie im Bureau, Mauergang 3, und in der Expedition dieser Zeitung gern entgegengenommen und öffentlich darüber quittirt. (2667

Für die herzliche Theilnahme bei dem Tode und der Bestattung unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. (2680
Die Hinterbliebenen der Frau **Aline Pfannenstiel** geb. Niedball.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.